

Alisa Strasser (9 Jahre)

Gefahr auf der Insel

Kapitel 1: Höhlenarrest in den Ferien

Gelangweilt starrte ich aus dem Fenster. Hat die Tierkunde-Stunde eigentlich je ein Ende? Ich, Ü, Birkenwalds sturköpfigster Drache, denke nein.

Zuerst muss ich euch etwas über mich erzählen, was nicht viel ist. Also, das heißt, dass meine Eltern Üra und Üros, ebenfalls Drachen, mit mir in einer Höhle im riesigen und dichten Birkenwald wohnen, und dass ich wie alle anderen jungen Drachen ab meinem sechsten Lebensjahr täglich zur Drachenschule gehe, was ich von Jahr zu Jahr ätzender finde. Am schlimmsten sind jedoch die Tierkunde-Stunden, in denen unserer Lehrer Herr Braubach zum Einschlafen fade Vorträge über den Buntspecht oder was auch immer für Vögel hält.

Plötzlich wurde ich aufgerufen. „Ü!“ rief Herr Braubach ungeduldig: „Welcher Vogel, sagte ich, ist vom Aussterben bedroht?“ Darauf stotterte ich etwas, das wie „Mundspecht“ klang. Verärgert hat sich der Lehrer ein Kastanienblatt geschnappt, eine Beschwerde über mich an meine Eltern geschrieben und es mit einem einfachen Zauberspruch in meine Höhle geschickt.

Als ich endlich nach dem Unterricht nach Hause trottete, erwartete mich Mama schon mit strenger und gleichzeitig enttäuschter Miene. Dann begann sie ihre Rede mit: „Kind, ich bin sehr enttäuscht von dir.“ Zum Schluss meinte sie, wie gut es ist, dass ich nun eine Woche Osterferien hatte. Dann erfuhr ich nämlich den Grund: Ich habe Höhlenarrest bekommen! Mama nahm aus dem riesengroßen Regal ein dickes Buch, das wahrscheinlich das dünnste im Regal war, und drückte es mir in die Hand. „Pass auf, dass du es mit den Krallen nicht berührst. Bis Sonntag musst du das ganze Buch über Tiere auswendig lernen“, schärfte sie mir ein. Ich stöhnte auf. So hatte ich mir die freien Tage nicht vorgestellt! Mit meinen Drachenfreunden Ürene, Ülinna und Ülmis plante ich eine Erforschung des Drachengebirges, einen Ausflug zum Wasserfall des Silbers und vieles mehr.

Danach schaute ich mir das Buch in meinen Händen genau an. Der Titel lautete: „Sagen rund um die Welt der Drachen“. Mir wurde klar, dass Mama mir aus Versehen das falsche Buch gegeben hatte. Was für ein Glück! Sogleich fing ich an darin zu lesen und stellte fest, dass es wahrscheinlich das erste interessante Buch ist, das ich je gelesen hatte. Es handelte über die Trolle und ihre verborgenen Schätze, wie zum Beispiel ein Thron aus Gold und Diamanten und eine drei Meter hohe Troll-Skulptur, bestehend aus den schönsten Rubinen, den am hellsten leuchtenden Saphiren und aus den größten Smaragden, die vorher noch nie entdeckt wurden.

Auf einmal stieß ich auf eine tolle Geschichte: Sie handelte von einer für Menschen unsichtbaren Insel im Nixenmeer, das 30 km weit weg war. In der Mitte der kreisrunden Insel gab es angeblich einen ebenso kreisrunden, klaren, großen Teich, in dem die ältesten und weisesten Meerjungfrauen wohnten. Doch laut der Sage gab es rund um die Insel einige Gefahren, die unerwünschte Besucher fernhielten. Daher überreichte die Anführerin der Meerjungfrauen jedem Drachen, der Mut bewiesen hatte und sich bis zu diesem „Teich des Glitzerns“ (wie er genannt wurde) durchgekämpft hatte, eine Wunschperle.

Wunschperlen sind wunderschön, glitzern, erfüllen einen Wunsch und liegen nur in den Tiefen des Nixenteichs. Auf einmal spürte ich, wie es in mir kribbelte. Wäre das nicht ein tolles Abenteuer? Wenn ich tatsächlich mit Ürene, Ülinna und Ülmis zum Nixenteich gelangen würde, würden wir die beliebtesten Drachen der Schule sein. Allerdings ...: Ich hatte ja Höhlenarrest! Aber wenn ich es tatsächlich schaffe, wird mir Mama vor Stolz keine Vorwürfe machen, dachte ich. Schnell schrieb ich meinen Freunden einen Brief, gab ihn meiner eigenen Briefftaube und überlegte, wie ich selbst hier rauskomme.

Kapitel 2: Aufbruch zum Abenteuer

Da fand ich ein Buch, das „Schwierige Zauber für erwachsene Drachen“ hieß. Ich blätterte es durch und fand einen Zauber, der einen für eine Minute körperlos macht. Er war wirklich schwer, aber mit Mühe gelang er mir. Eilig legte ich Papas Tarnhandschuh, der mich unsichtbar macht, an und ging ganz einfach durch die Höhlenwand. „Hoffentlich ist die Minute bald vorbei“, dachte ich, als ich auf Burg Drachenhöhe zuflog, wo ich mich mit den anderen treffen wollte. Endlich spürte ich dann wieder meinen Körper und landete direkt vor Ürene und Ülmis. Anschließend zog ich den Handschuh aus. Wir begrüßten uns und ich fragte neugierig: „Was habt Ihr denn im Korb?“ Ürene zählte Essen, Trinken, eine riesige Landkarte, einen Kompass und vier Tarnkappen auf.

In diesem Moment kam Ülinna mit einer roten Umhängetasche. Sie erklärte: „Wenn man die Tasche dreimal in die Luft wirft und sie dann anfasst, nimmt man die Farbe der Umgebung an, man wird also fast unsichtbar. Und ich habe Pflaster, Verbandszeug und so weiter mit. Und noch etwas ganz Tolles: Es sind vier Sockenpaare. Wenn wir sie anhaben, können wir in Gedanken miteinander sprechen.“ „Wunderbar! Wir ziehen die Tarnkappen und die Socken an und fliegen Richtung Südost, nein Südwest“, meinte Ülmis.

Schon flogen wir los. Ürene zog regelmäßig ihre Tarnkappe vom Kopf und fragte, ob wir alle da seien. Mein Freund überprüfte dauernd, ob wir denn die richtige Richtung nahmen. Ülinna trug die Körbe und ich flog voraus und warnte meine Freunde vor allem Möglichen, zum Beispiel vor anderen Drachen. Am Abend legten

wir uns erschöpft in eine Höhle und verarzteten Ürene, die gegen einen Baum geflogen war.

Nach einer langen, stürmischen Nacht flogen wir weiter. Einmal verirrtten wir uns, doch dank Ürene und ihrer Landkarte fanden wir bald wieder den Weg. Am frühen Nachmittag sahen wir mitten auf dem Meer im Nebel undeutlich die Insel. Plötzlich prallte ich heftig an etwas Unsichtbarem an und taumelte auf das Meer zu.

„Vorsicht“, warnte ich meine Freunde über Gedankenverbindung, denn ich wollte nicht riskieren, dass wir entdeckt werden. Danach hörte ich Ülinna etwas rufen, was sich anhörte wie ein Zauberspruch. Mehr konnte ich nicht denken, denn ich erstarrte mitten in der Luft. Die anderen zogen mich nach oben und Ülinna sagte den Rückverwandlungszauberspruch auf. Sie erklärte in Gedanken: „Ü, wärst Du ins Wasser gefallen, hätten Dich die Gefahren wahrscheinlich gefangen. Deshalb musste ich Dich erstarren lassen. Allerdings werden die Gefahren uns suchen, weil sie meinen Zauberspruch gehört haben. Wir reden nur in Gedanken und bleiben immer unsichtbar, klar? Übrigens war das Ding, gegen das Du geflogen bist, eine unsichtbare Mauer, also Schutz für die Insel. Also, pass auf!“

Ich erinnerte mich gelesen zu haben, dass die Insel zwei bewachte Tore hat. Also suchten wir sie auf der Landkarte. Als wir geradewegs auf eines zusteuerten, hörte ich eine leise, wispernde Stimme: „Das sind sie, los, Angriff!“ Blitzschnell schoss ich zehn Meter höher, meine Freunde ebenfalls. Anschließend landeten wir einige Meter neben dem Tor, das tatsächlich bewacht wurde – nämlich von zwei winzigen Gnomen (deren Gehirngröße man besser nicht nach ihrem Körper einschätzen soll). Wir wussten, dass wir uns beeilen mussten, denn Gnome konnte Drachen riechen. Wir beschlossen nach einem kleinen Streit, dass wir uns körperlos machen sollten. Eilige murmelte ich die Zauberworte und wir rannten durch das Tor (rennen kann man das eigentlich nicht nennen, denn Drachen haben Riesenfüße und können eigentlich nur watscheln).

Kapitel 3: Gefahren, Streit und Unglück

Womit Ürene, Ülinna und Ülmis allerdings nicht gerechnet hatten, war, dass so etwas wie Sirenen losheulten. „Sie können den Zauber riechen“, dachte ich verzweifelt. Schon kamen die ersten Gefahren. Kobolde, Gnome, Trolle und Wesen, die wohl nicht einmal Herr Braubach kennt, hatten uns sehr bald umzingelt. Dann flog mein Freund zwischen den Baumwipfeln in Richtung des Teichs und wir folgten ihm. Dort wimmelte es jedoch von Drachdrelis, das ist eine andere Art von Drachen, die drei Meter groß ist. Sie flogen uns hinterher, taten sich aber schwer, uns nicht zu verlieren, denn sie hatten keine so guten Nasen. Da hörten Ürene, Ülinna und ich Ülmis' aufgeregte Gedanken: „Benutzen wir Ülinnas Tasche! Sie hat stärkere Macht als die Tardinger und die Gefahren können uns nicht riechen.“ In Rekordzeit warf er die Tasche dreimal in die Luft und hängte sie sich um. Die Drachenmädchen und

ich schnappten uns je einen der drei Anhänger, die an der Tasche baumelten und wurden sofort unsichtbar, anscheinend aber auch fast geruchlos.

Die Trolle, Gnome und anderen Wesen sahen sich verwirrt um und blieben ruckartig stehen. Für einen winzig kleinen Moment dachte ich, sie ließen uns in Ruhe, doch da zischte der große Gnom (wahrscheinlich der Anführer) den anderen einen Befehl zu und alle wurden unsichtbar. Ich sah meine Freunde an, denn ich hatte keine Ahnung, was wir tun sollten. Weiterfliegen? Umkehren und aufgeben? Ülinna meinte, wir sollten weiterfliegen, was wir dann auch taten. Nach etwa zehn Minuten sahen wir hinter den dichten und hohen Bäumen etwas Glitzerndes. Das konnte ja nur sein ... „Der Glitzerteich!“ kreischte Ürene so laut, dass sicher jeder Gnom im Umkreis von einem Kilometer Ohrenweh bekam, denn die hatten empfindliche Ohren. Aber auch für uns hatte es nicht gerade tolle Folgen, weil wohl die Gefahren sofort wussten, wo wir steckten. Anscheinend warteten sie schon die ganze Zeit darauf, dass wir kamen, denn in der nächsten Sekunde griffen sie schon an. Sie zerrten an unseren Haaren, zwickten und schubsten uns und drängten uns vom Teich weg.

Auf einmal stolperte Ülinna und riss Ülmis zu Boden, der sehr hart und schmerzhaft aufprallte, in dem Durcheinander aber keine Hilfe bekam. Da ich nicht wusste, wie schlecht es meinem Freund ging, war ich erstmal wütend. Ich bekam wegen diesem kräftigen, blöden Troll den dreißigsten blauen Fleck, und der hat Zeit für ein Nickerchen? Als auch noch ein Gnom nach Ülmis griff, riss er vor Schreck seinen Mund auf und ... ein Feuerball schoss heraus! Für vielleicht eine halbe Sekunde sagte niemand etwas. Die Trolle vergaßen, uns zu schubsen, die Gnome hielten mitten in der Bewegung inne – wie auch alle anderen. Denn: Was mein zehnjähriger Drachenvolksschulklassenkamerad getan hatte, war unglaublich: Drachenkinder unter fünfzehn konnten normalerweise kein Feuer speien.

Doch im nächsten Augenblick brach ein riesiges Chaos aus. Es begann damit, dass die Feuerkugel in den nächsten Baum einschlug. Das Feuer wanderte weiter, von Baum zu Baum, und bald entstand ein richtiger Waldbrand. Die Gefahren fluchten auf Altgnomisch¹ und Urtrollisch² über uns und eilten in alle Richtungen davon. „Das ist alle Deine Schuld, Ülmis!“ platzte es aus mir heraus. „Quatsch, Ülinna hat mich geschubst!“ schrie er zurück. „Nein!“ rief da das Drachenmädchen: „Wenn Ürene, die sich einmal meine *beste Freundin* nannte, vorher nicht so laut geschrien hätte, wäre das nie so passiert.“ Erbost und stocksauer behauptete danach Ürene: „Das stimmt doch gar nicht! Ü hat diesen dummen Ausflug vorgeschlagen!“ Jetzt wurde ich aber erst richtig sauer. Eigentlich müssten sie dankbar sein, fand ich. Aber stattdessen schoben sie mir die ganze Schuld zu. Schon steckte ich mitten im Streit, in dem wir uns gegenseitig für das Geschehene verantwortlich machten.

1 Altgnomisch ist die alte Sprache der Gnome.

2 Urtrollisch ist die alte Sprache der Trolle.

Kapitel 4: Ich glaube, ich träume

Plötzlich hörte ich – und nach den verwirrten Gesichtern zu urteilen auch *meine Freunde* – eine helle, zarte Stimme im Kopf: „Streitet nicht! Überlegt, wie Ihr das Feuer löschen könnt!“ Erschrocken fuhren wir herum, sahen aber nur das auflodernde Feuer, das mittlerweile die halbe Insel zerstört hatte. „Kommt schon, wir müssen uns etwas überlegen!“ rief ich, musste den Satz aber durch Gedankenverbindung wiederholen, da niemand ihn wegen des Lärms hörte. Die Mädchen dachten sofort nach, aber Ülmis zögerte noch. „Bitte, Ülmis“, flehte ich. Er nickte und dachte ebenfalls nach. Dann meinte Ürene: „Ich glaube, es gibt einen Zauber, der Feuer im Umkreis von einem Kilometer löscht. Man braucht vier Drachen ... mehr weiß ich auch nicht.“ Ülinna fiel ein: „Drei stehen im Feuer, nehmen je etwas, was vom Feuer berührt wurde, zum Beispiel ein Stück angebrannte Baumrinde, und werfen es ins Wasser. Der vierte sorgt dafür, dass dieses Etwas unter Wasser bleibt, und sagt den Spruch.“ „Im Feuer stehen? Unmöglich“ murmelte ich.

Zum Glück hatte mein Freund die Idee, die drei körperlos zu zaubern. Die anderen fanden, ich sollte das machen und den Spruch aufsagen. „Gut, Leute“, verkündete ich, „wir fangen an.“ Zuerst sagte ich den Körperlosigkeitsspruch zweimal auf, um meine Freunde zwei Minuten körperlos zu zaubern. Ich ließ mich nicht einmal von einem Troll, der Wasser aus einem Teich holte und mich anbrüllte, ich sollte doch gefälligst helfen, unterbrechen. Dann rannten Ürene, Ülmis und Ülinna ins Feuer, als ob sie ins harmlose Wasser liefen, brachen je ein Stück verbrannte Baumrinde ab und warfen diese im hohen Bogen in den Teich. Dort geschah etwas Überraschendes: Eigentlich hatte ich ja vor, die Rindenstücke selbst unter Wasser zu halten, doch da schoss eine Hand aus dem Teich und erledigte das für mich. Nun sagte ich den Zauberspruch auf, den Ülinna mir eingeflüstert hatte. Dann wagte ich einen Blick zu den anderen und klappte vor Überraschung den Mund auf (machte ihn aber schnell wieder zu, da ich ja bald des Feuerspeiens fähig war). So ungefähr hatte ich mir die Insel vorgestellt: voller abgeknickter und umgefallener, halb verbrannter Bäume und Pflanzen, einige verletzte und erschöpfte Wesen. Da lag ich aber ziemlich falsch, denn die Insel wirkte fröhlich und munter; kein einziger schwarz angebrannter Baum oder ein Verletzter war zu sehen.

Auf einmal schaute ein hübscher Meerjungfrauenkopf aus dem Teich und rief mit freundlicher Stimme. „Bitte kommt her, ihr vier!“ Erst als ich zu ihr lief, begriffen meine Freunde, dass sie gemeint waren, und kamen. „So“, sagte sie nun sanft, „springt in den Glitzerteich!“. Das taten wir und zu unserer großen Überraschung konnten wir sogar atmen. Wir tauchten bis zum Grund des Teichs, wo ein beeindruckender Palast aus Muscheln stand. „Ich bin Merla, Anführerin der Meerjungfrauen“, stellte sich das wunderschöne Geschöpf mit dem Diadem im meterlangen blonden Haar vor. „Meine Schwestern und ich wollen Euch danken. Ohne Euch wäre unsere Insel nicht mehr als ein Berg aus Schutt und Asche. Ihr verdient eine Belohnung. Habe ich recht?“ Merla wirbelte herum und ihre

meerblauen Augen funkelten circa drei Dutzend ihrer Schwestern, die vor dem Palast warteten und zuhörten, weise an.

Sie riefen durcheinander: „Die Herrin hat recht! Wir müssen sie belohnen! Ja, die vier sind Helden!“ Da sprach Merla zufrieden: „Alle Schwestern sind dafür. Nun Ü, Ülene, Übinka und Ünmes – wenn ich die Namen richtig verstanden habe – Ihr gehört zu den wenigen Geschöpfen, die durch die Insel zum Teich gekommen sind. Aber Ihr habt noch viel mehr getan – Ihr habt verhindert, dass die Insel in Flammen aufgeht. Darum gratuliere ich im Namen aller Meerjungfrauen!!!“ Sie zeigte auf vier Ehrenscheifen, in denen neben unseren Namen folgendes eingeritzt war: „**Helden, Retter der Glitzerinsel**, ausgezeichnet von Meerjungfrauenanführerin Merla“. Da bat ich Ürene, mich in den Arm zu zwicken, denn ich dachte schon, ich hätte nur den besten Traum des Lebens. Das hier war aber echt! Trotzdem konnte ich es kaum glauben. Vorgestern war ich noch einer der unbeliebtesten Drachen der Schule, und nun wurden meine Freunde und ich als Helden ausgezeichnet! Danach hängte Merla uns mit lobenden Worten die Scheifen um und erinnerte uns daran, dass wir das im Streit nie geschafft hätten. Sie verkündete, dass wir nicht nur je eine Wunschperle bekamen, sondern auch eine ganz besondere, die „Freundschaftsperle“ hieß. Eine ihrer Schwestern wies uns darauf hin, dass diese Perle nur Wünsche, die mit unserer Freundschaft zu tun hatte, erfüllte.

Kapitel 5: Der beste Wunsch der Welt

Gleich darauf ging ich mit meinen Freunden ein paar Schritte weg und überlegte, was wir uns wünschen sollten. Ülmis und Ürene kamen mit super Vorschlägen, aber Ülinna hatte den besten von allen. Sie lief zu Merla und meinte mit fester Stimme: „Wir haben es uns überlegt. Wir möchten ewige Freundschaft ohne Streit!“ Die Anführerin lobte, das sei eine außergewöhnlich gute Idee, und gab ihr eine hellviolette Perle vorsichtig in die Hände. Uns befahl sie, einen großen Kreis zu bilden, und dass jeder zwei Worte des Wunsches sagen und dann die Perle zum Nächsten werfen sollte. „Der Letzte muss die Perle zu mir werfen“, erklärte sie. Wir stellten uns sofort auf und Ülinna begann: „Wir wünschen ...“ Geschickt warf sie die Perle zu unserem Freund: „... uns eine ...“ sagte dieser und schon war dieses kleine, violette, glänzende, Macht ausstrahlende Ding in Ürenes Händen – oder besser gesagt Krallen. Sie meinte: „... ewige Freundschaft ...“. Sie warf dann die Perle zu mir: „... ohne Streit“, beendete ich den Satz und drückte Merla, die in der Mitte des Kreises saß, die Perle in die Hände. Die zog aus ihrem aus Seegras gewebten kurzen Umhang einen Zauberstab aus Muscheln hervor, tippte ihn leicht an die Perle und rief lautstark: „Der Wunsch soll sich erfüllen!“ Ihr Stab glühte kurz auf und wurde von ihr sogleich wieder in den Umhang gesteckt. Nun bekamen wir die normalen Perlen und Merla erfüllte mit ihrem Zauberstab uns allen einen Wunsch.

Bei meinem Wunsch aber, nämlich, dass es keinen Tierkundeunterricht mehr gäbe, erklärte sie geduldig: „Ü, auch Helden brauchen Unterricht. Tierkunde könnte sehr nützlich sein. Stell Dir vor, Du wirst bei einem Abenteuer von einem gefährlichen Tier verfolgt und weil Du nicht in der Schule aufgepasst hast und daher nicht weißt, wie man es vertreiben kann, wirst Du kein Held.“ Das verstand ich und suchte mir einen anderen Wunsch aus.

Da merkten wir, dass es schon nach Sonnenuntergang sein musste, weil es sehr dunkel war. Die Meerjungfrauen luden uns ein, im Palast zu schlafen, und wir nahmen dieses Angebot gerne an. Es begann die schönste, aber auch ungewöhnlichste Nacht meines Lebens. Wir schliefen in gemütlichen Hängematten, die aus Ästen von Unterwasser-Bäumen bestanden und von weichen, gewebten Seepflanzen überzogen waren. Dauernd schwammen Fische in den verschiedensten Farben an uns vorbei oder blieben stehen, um uns ein Schlaflied vorzublubbern. Bereits am frühen Morgen standen meine Freunde und ich auf und bedankten uns bei den Meerjungfrauen. Sie begleiteten uns bis zur Wasseroberfläche und winkten wie verrückt, als wir in den Wald zurückkehrten. Im Chor riefen sie uns hinterher: „Danke für alles! Ihr könnt kommen, sooft ihr wollt!“ „Ebenfalls!“ brüllten wir zurück.

Dann, im Wald, kamen an die hundert Drachdrelis, Gnome und Trolle anmarschiert, um uns zu bejubeln. Einer rief: „Da sind die Helden, die Retter unserer Insel!“, ein anderer: „Tut uns leid, was wir euch gestern getan haben!“ und ein Dritter: „Wir wollten die Insel nur von Perlendieben schützen!“ Auch sie winkten uns, bis wir am kleinen Steinstrand der Insel abhoben und den Rückflug antraten.

„Unglaublich, nicht?“, fragte Ülmis hoch oben in den Lüften. „Ja, einfach wunderbar“, seufzte Ülinna. „Ich hätte niemals gedacht, dass ich auch nur ein einziges Mal eine Heldin genannt werde. Aber wir haben das Ü zu verdanken. Er ist der richtige, wahre Held.“, meldete sich Ürene zu Wort. Ich widersprach ihr: „Das stimmt nicht! Wir haben das nur als Team geschafft, wir alle sind Helden.“ „Hey, wisst ihr was“, meinte meine Freundin, „das mit den Heldenauszeichnungen finde ich echt toll. Aber am besten ist ...“ „... unserer ewige Freundschaft ohne Streit!“ riefen wie vier. So flogen wir, die besten und unzertrennlichsten Freunde der Welt, überglücklich, lachend und stolz nach Hause.